

# Neue Bücher

## 1. Allgemeine Geschichte

### 1.1. Mittelalter und Frühe Neuzeit

Matthias Asche, Anton Schindling (Hrsg.): Das Strafgericht Gottes. Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Mit Beiträgen von Matthias Ilg, Frank Kleinhagenbrock, Carsten Kohlmann, Georg Maier, Christian Schulz. Beiträge zu dem Tübinger Sonderforschungsbereich „Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“. 2., durchges. Aufl., Münster (Aschendorff) 2001, 465 S., Abb.

Frank Kleinhagenbrock: Die Grafschaft Hohenlohe im Dreißigjährigen Krieg. Eine erfahrungsgeschichtliche Untersuchung zu Herrschaft und Untertanen (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B 153), Stuttgart (Kohlhammer) 2003, 338 S., Abb. und Tafeln, 1 Karte

*Wir sindt doch nuhmehr gantz / ja mehr denn gantz verheret!*, so die nüchterne Feststellung des sprachgewaltigen protestantischen Pfarrersohns und Syndikus der Stände des Fürstentums Glogau Andreas Gryphius in seinem Sonett „Tränen des Vaterlandes, anno 1636“. *Es lebt nicks elenders als ich*, so die Klage der Gräfin Sophie von Hohenlohe-Schillingsfürst aus dem Jahre 1638. Den für Land und Leute über das bis dahin Übliche hinaus zerstörerischen, ja grauenhaften Charakter des Dreißigjährigen, des Großen Krieges von 1618 bis 1648 haben schon die Zeitgenossen erfasst. Die Schrecken dieses Krieges sind in unser kulturelles Gedächtnis eingegangen. Der Tübinger Sonderforschungsbereich „Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“, dem beide Veröffentlichungen – ein Sammelband und eine Dissertation – zu verdanken sind, untersucht die Wahrnehmung und Deutung von Kriegereignissen im von Kriegen und Krisen erschütterten 17. Jahrhundert. Der Begriff „Erfahrung“ wird dabei nicht naiv im Sinne von „Erlebnis“ und „Erleben“ gebraucht. Das Forschungsprojekt orientiert sich an einem wissenssoziologischen Erfahrungsbegriff, der vorgeprägte Wahrnehmungsmuster, das jeweilige Wissen, die verarbeitenden, deutenden Interpretationen und das sich daraus ergebende Tun von Individuen und Gruppen in den Blick nimmt. Für das 17. Jahrhundert sind Erfahrung, Deutung und Bewältigung des Krieges nicht von Religion und Konfession zu trennen. Der nach Fragestellung und Darstellungsweisen bemerkenswerte Sammelband stellt erste Forschungsergebnisse für zwei katholische und zwei lutherische südwestdeutsche Territorien vor: die Grafschaft Hohenlohe, das Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen, die Grafschaft Fürstenberg mit der vorderösterreichischen Stadt Villingen und die Obervogtei Schwarzwald des Herzogtums Württemberg.

Die grundlegende Dissertation von Frank Kleinhagenbrock über die Kriegserfahrungen in der Grafschaft Hohenlohe behandelt das Thema mit eindrucksvoller Durchdringung eines großen Quellenbestandes. Für die Untersuchung unverzichtbar ist die Kenntnis der Entstehung, der Organisation und Verwaltung der lutherischen Landesherrschaft und Landeskirche insbesondere unter dem Grafen Wolfgang (1546–1610), sodann die gräfliche Politik während des Krieges und seine wirtschaftlichen und politischen Folgen. Mögen auch die Auswirkungen von Kriegszügen und Schlachten, von Besatzungen und Seuchen regional höchst unterschiedlich sein, was eine differenzierte Betrachtung nach Herrschaften und Orten deutlich macht, so ist die Gesamtbilanz katastrophal. Ein Beispiel: Eine Statistik aus dem Jahre 1664 errechnet für alle Herrschaften der Neuensteiner Linie des Hauses Hohenlohe den Verlust von 1322 Bauernhaushalten, wobei über die tatsächliche Zahl der Personen keine Angaben gemacht werden,

und die Zerstörung von 1012 Wohnhäusern; 10 387 Morgen Acker und 1640 Weinberge waren unbebaut, 12 000 Gulden Steuereinnahmen waren verloren. Erscheint heutigen Historikern der Dreißigjährige Krieg als ein Ringen der Staaten um innere Konsolidierung und europäische Ordnung nach dem Muster von Hegemonie und Gleichgewicht, so sahen die Grafen von Hohenlohe, ihre Beamten und Pfarrer in diesem Krieg den Versuch des Kaisers und der katholischen Reichsstände, den Augsburger Religionsfrieden von 1555 zu revidieren und zu kassieren. Die Kriegserfahrungen der Grafen und ihrer Untertanen, insbesondere der Beamten und lutherischen Pfarrer, untersucht Frank Kleinhagenbrock detailliert und anschaulich. Er bringt die historische Überlieferung zum Sprechen. Aus den Kirchenbüchern hebt er eine eindrucksvolle „Dokumentation des Lebens und des Todes“. In den Bittschriften der Untertanen an ihren Landesherrn findet er ihre Interessen, ihre Nöte, Wünsche und Hoffnungen. Die Beamten und Pfarrer, zuständig für weltliche Ordnung und geistliche Betreuung und Leitung, standen als Exponenten des lutherischen Staates unter dem Druck der Erwartungen der Herrschaft und der Untertanen und waren im Ernstfall den Schrecken und der Gewalt des Krieges in besonderer Weise ausgeliefert. Nicht zuletzt ihrer Standfestigkeit und ihrem Umgang mit Seuchen und militärischen Belastungen ist der Fortbestand der gräflichen Verwaltung und die Sicherung und Abgrenzung der lutherischen Konfession gegen die Rekatholisierungspolitik des Hochstifts Würzburg zu verdanken. Auch die Grafen selbst erlebten den Krieg, wurden Opfer von Plünderung und Gewalt oder mussten wie die Langenburger Regentin Anna Maria nach der Schlacht bei Nördlingen fliehen. Wie sie damit umgingen und welche Konsequenzen sie daraus gezogen haben, zeigen u.a. Leichenpredigten und Briefwechsel. Frank Kleinhagenbrock erläutert die vielfältigen und komplexen, vom Luthertum geprägten Deutungsmuster und Deutungsstrategien und beschreibt umfassend die kollektiven Kriegserfahrungen, die letztlich eine lutherische Konfessionskultur in der Grafschaft Hohenlohe fest verankert haben. Kommentierte Bildtafeln, Schaubilder, eine Karte und Register runden diese vorzügliche wissenschaftliche Arbeitsleistung ab.

*Eberhard Göpfert*

### *1.2. Neuzeit ab 1802*

Politische Gefangene in Südwestdeutschland. Hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württembergs in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Stuttgart (Stuttgarter Symposion Schriftenreihe 9), Tübingen 2001, 448 S.

Politische Gefangene – das ist eine weithin bedrückende Realität, und in deutschen Landen war das bis vor einiger Zeit nicht anders. Ein Stuttgarter Symposium hat ihr Schicksal im deutschen Südwesten behandelt, und ein Sammelband vereint die verschiedenen Beiträge. Sie vermitteln jeder für sich ein abgerundetes Bild einer Epoche mit ihren politischen Gegebenheiten und ergeben ein äußerst lesenswertes und bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit auch leicht lesbares Werk.

Was politische Gefangene sind, wird nicht einheitlich beantwortet. Meist geht es um eine von der herrschenden abweichende Meinung und den Kampf gegen staatliche Unterdrückung, im weitesten Sinne aber auch um Andersartigkeit in Bezug auf Attribute wie Rasse, Religion, Nationalität, Sprache oder Geschlecht – und die daraus resultierende Verfolgung und Inhaftierung.

Politische Gefangene bekommen gar keinen oder keinen fairen Prozess. Ihr Schicksal ist den politischen Gegebenheiten untergeordnet – wenn es nicht gar deren Wechselhaftigkeit ausgeliefert ist. So „avancierte“ etwa Joseph Süß Oppenheimer aufgrund der politischen Veränderungen vom Günstling zum Sündenbock, wurde zwischen Herzog und Landständen zerrieben, bis er 1738 hingerichtet wurde. Weniger bekannt ist das Schicksal eines hohen Politikers seiner Zeit, des Landschaftskonsulenten Johann Jakob Moser, den Herzog Karl Eugen als einen seiner Politik gefährlichen Kriegsgegner während des Siebenjährigen Krieges fünf Jahre ohne Gerichtsverfahren auf der Festung Hohentwiel schmachten ließ.